

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877**

134 (17.11.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419194](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419194)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Copuszelle oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Blüner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haalenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nootbaar in Hamburg, Rudoltz Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup>. 134.

Sonnabend, den 17. November

1877.

## Sprachreinigungs-Bestrebungen.

Die Deutschen bedienen sich, um ihre Geringschätzung von irgend welcher Sache auszudrücken, einer Redensart, die eine große Schwäche des Volkcharakters bekundet: „Es ist nicht weit her!“ Damit wird also ausgedrückt, daß nur das gut oder schön sein könne, was „weit her“ sei.

Und scheinbar findet diese Annahme eine Bestätigung in der Art und Weise, wie die Deutschen begierig nach Allem greifen, was von „weit her“ kommt. Wenn eine Waare „ziehen“ soll, muß ihr beigelegt werden „französisch“, „englisch“ oder wer weiß was sonst noch für ein Adjectiv eines fremden Landes. Genau so geht es auch mit den Ausdrücken, die fremden Sprachen entlehnt sind. Man lese eine „Annonce“ oder ein „Insurat“:

„Griechische Weine. Unterzeichnete „Firma“ beschäftigt sich mit deren „Import“. Dieselben sind von vorzüglicher Qualität. „Absolute Garantie“ für Reinheit und Echtheit. Preis „brochüre“ auf Wunsch „franco“ zc. Gleich darunter: „Keine „Reclame“ wegen Aufgabe meines „Export“-Geschäfts verkaufe in meinem „Detail“-Geschäft den sehr großen Vorrath fertiger Herren-„Garberobe“, als „Paletots“ für Herbst- und Winter„saison“ von „Montagnac, Ratinee und Floconnee, Prima-Qualität“ zc. — Ließe sich das nicht alles auch auf gut deutsch sagen? Möglich! Aber wer möchte es heutzutage noch wagen in einem „Restaurant“ oder „Hotel“ vom Keller statt einer Tasse „Bouillon“ eine Tasse „Fleischbrühe“ zu verlangen? Wo findet sich noch ein „Hotelier“, bei dem man statt zu „dinniren“ und zu „soupiren“ auf gut deutsch zu Mittag und zu Abend essen kann?

Es gehört ein gewisser Mut dazu, gegen solchen Anstanz aufzutreten. Aber es hat seit Philipp von Zesen, dem Potsdamer Sprachreiner, allezeit nicht an solchen gescht, die mit Ernst gegen jene Sucht der Deutschen, ihre Sprache durch Fremdwörter zu verunzieren, angekämpft haben. Und doch finden wir es natürlich, daß Zesens „Krummsädelpeizerer“ den „Husaren“ bis heute noch nicht aus dem Felde geschlagen hat und mögen uns ebenso wenig statt einer „Sauce“ eine „Dunkbrühe“ aufstücken lassen. Eine solche Reinigungsucht versfällt in weit größere Abgeschmacktheiten als die sind, welche sie beseitigen will. Es giebt eben eine Menge in unserer Sprache sich findender Fremdwörter, die mit fremden Begriffen zu uns herübergekommen sind und sich Bürgerrecht erworben haben. Solche Worte aus unserer Sprache

verdrängen zu wollen, würde ein sehr zweifelhaftes Verdienst sein. Wir danken es unserm verehrten Generalpostmeister Dr. Stephan, daß wir keine Briefe mehr zu „recommandiren“ brauchen, sondern sie einfach „einschreiben“ lassen und ein „Empfangschein“ dafür verlangen und daß wir uns Briefumschläge statt der früheren „Briecouveris“ kaufen können. Aber wir freuen uns, daß er bei allen Neuerungen die „Post“ nicht abgeschafft, die Postsecretairs nicht mit einem Schlage abgesetzt hat, und wünschen von Herzen, daß er selbst noch recht lange unser „Generalpostmeister“ bleibe.

Wir freuen uns wohl darüber, wenn wir im Generalstabswerke Ausdrücke wie Position, Interwall, Distance, Risiere, Desfilee, Ravelin, coupir zc. durch deutsche Wörter ersetzt finden, aber damit wird die Kenntniß der Bedeutung dieser Worte noch lange nicht überflüssig, da ein ganzes Zeitalter und eine ganze Literatur sich derselben bedient hat. Fremdwörter dieser und ähnlicher Art werden entweder immer mehr sich einbürgern und schließlich deutsche Worte werden, wie wir deren eine große Zahl in unserer Sprache haben, denen man's nicht mehr ansieht, daß sie auf fremdem Boden erwachsen, oder es wird doch noch lange Zeit brauchen, ehe sie durch entsprechende deutsche Worte ersetzt und von ihnen vollständig verdrängt werden können.

Daß man mit unserm Fremdwörtervorrathe vollständig — radical, ist man versucht zu sagen — aufräume, dürfen wir weder hoffen, noch brauchen wir es zu fürchten: daran ist in unserm Zeitalter der Duldsamkeit („Toleranz“) nicht zu denken. Hat doch schon der Volkshumor (wie soll man dies Wort bezeichnend ins Deutsche übersetzen) sich des Fremdwortes bemächtigt, wie wenn er unsern Reichskanzler wegen seiner Verdienste um die Mehrung des deutschen Reichs „Annezander“ nennt. Das Fremdwort hat sich eine Stellung und einen Einfluß erobert, die ihm keine noch so mächtige „deutsch gesinnie Genossenschaft“ rauben wird, und unser Fremdwörterthrasch bietet ein Material, das kein Deutscher mehr unbeachtet liegen lassen kann.

## Rundschau.

\* Berlin, 15. Nov. Die Reichsregierung wird natürlich erst nach dem Zusammentritt des Reichstages die durch das Scheitern des Handelsvertrages mit Desterreich und die schutzöllnerische Politik der Wiener Regierung nothwendig gewordenen Maßregeln ergreifen. Man glaubt, daß dieselben sich zunächst auf

## Politische Gesänge.

Ein Zeitbild aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte Deutschlands von Karl von Kessel. (1. Fortsetzung.)

Aber die Regierung ist wachsam, sie kennt ihre Leute und auch dieser Dr. Sander — nun, umsonst ist mein Bruder nicht Geheimrath im Ministerium des Innern und die Winke, welche mir aus der Residenz zukommen, sind wahrlich nicht aus der Luft gegriffen. —

„Und in welcher Verbindung steht damit unser Nachbar?“ fragte Hedwig, indem sie unwillkürlich erbleichte.

„Habe ich denn gesagt, daß er damit in Verbindung steht?“ entgegnete der alte Herr ausweichend. „Genug, ich habe meine Gründe mich von jedem Umgange mit Doctor Sander fern zu halten und die Zukunft wird lehren, ob ich weise daran handelte. Na, da lobe ich mir den Sachmansky, welcher sich seit acht Tagen unten im Dorfe aufhält. Er ist ein Patriot vom Kopf bis zum Fuß und selbst, wenn a' mir nicht so warm von meinem Bruder empfohlen worden wäre, so würde ich doch den Wiedermaun

sogleich in ihm herangefunden haben und deshalb soll er mir auch zu jeder Zeit willkommen sein!“ —

„Seine Physiognomie hat aber eben nichts sehr Empfehlendes,“ bemerkte Petermann. „In seinen Augen liegt etwas Lauerndes, obgleich er sie immer niederschlägt, und sein Gang ist schleichen wie der einer Kage, die sich zum Sprunge bereit hält. Was will er denn eigentlich hier?“ „Nun, was soll er hier wollen? der arme Mensch leidet an der Brust und der Arzt hat ihn deshalb auf's Land geschickt. Seine sonstigen Verhältnisse kenne ich nicht, es genügt, daß er durch meinen Bruder empfohlen worden ist.“

„Da kommt er ja um die Ecke, der liebe Sachmansky,“ sagte Petermann, indem er nach einem Wege zeigte, welcher vom Dorfe nach dem Gute führte. „Wahrhaftig, tritt der Mensch nicht auf, als wenn er auf Eiern ginge! . . . Nun, entweder müssen ihn die Hühneraugen drücken oder . . .“

„Nun, oder?“ fragte der Baron.

„Oder das böse Gewissen“, plagte der Künstler heraus.

„Verläumdung!“ entgegnete Herr von Steinau, mit den Achseln zuckend. „Wer heutzutage seine Pflicht thut und nicht nach den Tönen der liberaten Pfeife tanzt, der wird verdächtigt. —“



Beseitigung des gegenwärtig bestehenden Zollcartells, Aufhebung der freien Einfuhr von Weinwand aus Oesterreich und Erhöhung der Eingangszölle auf Wein von 8 auf 30 Mark beschränken werden. Die Anwendung von Retorsionszöllen wird von dem weiteren Vorgehen der österreichisch-ungarischen Regierung abhängen. Die Gerüchte, daß Finanzminister Camphausen der Einföhrung der Retorsionszölle principiell widerstrebe, erscheinen grundlos. Der Minister sowohl wie auch viele Freihändler bekennen offen, daß irgend ein Zwang auf die österreichisch-ungarische Regierung ausgeübt werden müsse. Die nachträgliche Vereinbarung eines Conventionaltarifs hält man für ganz aussichtslos.

\* Die Versuche mit der Krupp'schen Panzerkanone neuester Construction und den anzuschraubenden Geschossen auf dem Schießplatze zu Bredelar haben ein so ungemein befriedigendes Resultat ergeben, daß die Einföhrung derselben in der deutschen Armee nur als eine Frage der Zeit erscheint.

\* Wien, 15. Nov. Wie der „Pol. Corr.“ von hier berichtet wird, beschleunigt die Pforte die Mobilisirung von 230.000 Mann. Die 30.000 Mann starke Gensdarmarie wird nach dem Kriegsschauplatz abgefannt.

\* Petersburg, 14. Nov. Officiell aus Bogot, 13. Nov. In der Nacht auf den 12. Nov. besetzten die Rumänier ohne Verlust die Anhöhe von Viroular, auch Suzurluck genannt, auf der Linie Dolny-Petropol gegenüber dem Ogonekberge. Die Rumänen errichteten daselbst neue Batterien.

\* Petersburg, 15. Novbr. Eine Depesche des „Golos“ aus Weranfsch vom 14. d. meldet: Nach Nachrichten von dem Detachement des Generals Heimann belagern die Russen Erzerum. Im Vilayet von Erzerum wird russische Verwaltung eingeföhrt. Zum Militairgouverneur des Bezirks von Erzerum ist General Schelownikoff ernannt worden.

\* Konstantinopel, 14. Nov. Eine amtliche Bekanntmachung bedroht die Ruhestörer, welche, wie dies jüngst geschehen ist, die Mitglieder der Regierung in Maueranschlägen angreifen, mit den schwersten, durch das Kriegsgericht zu verhängenden Strafen. — Die türkischen Journale melden, daß russische Truppen in der Richtung auf Verbovatz vorgebrungen seien und daß Mehemed Ali Pascha gegen dieselben von Sofia aus aufgebrochen sei.

\* Konstantinopel, 15. Nov. Von dem neu ernannten Commandanten von Orkhani wird gemeldet, daß ein am Montag auf Irghol und Lublie bei Plevna gemachter russischer Angriff abgewiesen wurde. Weiteres von Plevna ist amtlich nicht veröffentlicht. — Heute Abend findet ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Sultans statt. — Der serbische Agent Cristies, vom Minister des Auswärtigen über die Serbien zugeschriebene Absicht, demnächst in die Action gegen die Türkei miteinzutreten, gefragt, erklärte, es sei ihm von der serbischen Regierung keinerlei hierauf bezügliche Mittheilung zugegangen.

### Locales und Provinzielles.

§ **Elsteth.** 16. Nov. Laut brieflicher Mittheilung aus Liverpool ist die hiesige Bark „Annie“, Capt. Gräffing, wohlbehalten in Batavia angekommen.

§ Der Unterricht in der hiesigen höheren Bürgerschule beginnt wieder am Montag, den 19. d. M.

§ Laut Anschlags im städtischen Gitterkasten ist auf Freitag, den 30. November, Nachmittags von 1—3 Uhr, in Hauerken Gasthause eine Neuwahl von 6 Stadtrathsmitgliedern angefezt.

Inzwischen näherte sich Rachmansky, und indem er schon von Weitem den Hut zog, machte er dabei einige heuchlerische Bewegungen. —

Die äußere Erscheinung des Mannes konnte in der That nicht empfehlend genannt werden. Er hatte eine hagere vertrocknete Gestalt, mit einem langen dünnen Halse, welcher in einer fest zusammengeschnürten Kravatte wie in einem Halseisen ringschnürt war, und während sich sein Mund zu einem Lächeln verzog, dem er den Ausdruck demüthiger Outmüthigkeit zu geben bemüht war, blickten seine Augen lauernd unter den buschigen Brauen hervor und glitzerten wie die einer Schlange, indem er sie mit kaum merklicher Bewegung unistät hin und her schweifen ließ.

„Guten Morgen, Herr Rachmansky,“ sagte der Gutsheer herablassend, „nun das ist schön, daß Sie bei uns wieder einmal ansprechen — hier steht ein Stuhl, nehmen Sie Platz, Sie werden müde sein.“

„Wenn's erlaubt ist, bin ich so frei,“ entgegnete der Angeredete, indem er unterwürfig seinen Hut auf die Erde setzte und beschneiden nur die Hälfte des ihm angebotenen Stuhles einnahm,

Es scheiden aus die Herren: G. Wempe, Ab. Schiff, St. Hustedte, C. Paulsen, H. Weinberg u. S. D. Borgstedte.

§ Die hiesige Bark „Luna“, Captain Horstmann, mit deutschen Kohlen nach St. Thomas bestimmt, verließ am Mittwoch den Braker Hofen.

\* (Nachrichten für Seefahrer). Das Trinity-House zu London hat bekannt gemacht, daß am 12. Oct. sowohl die East Dage-Tonne als auch die Sheerneß Middle-Tonne durch Anselgung gesunken sind. — Das dänische Marineministerium hat bekannt gemacht, daß noch in diesem Jahre zu Voborg südlich des Thyboron-Canals auf einem neu erbauten Leuchtthurm ein festes Feuer angezündet werden soll. Dasselbe wird sich 61,5 Meter über der Meeresfläche befinden und 20 Seemeilen weit sichtbar sein. Finken-Leuchtapparat 1. Ordnung. Der Leuchtthurm ist massiv und 20,4 Meter hoch. Ungeföhre geographische Lage: 56° 31' N. und 8° 6' D.

\* Die traurige Katastrophe in Bremerhaven, verursacht durch die für das Dampfschiff „Wosel“ bestimmte Höllemaschine, legte bereits die Frage nahe, ob es sich empfehle, von Reichs wegen Vorschriften zu erlassen, welche die Verpackung und Declarirung der für den Seetransport bestimmten explosiblen Stoffe regeln. Kurz darauf wurde die Angelegenheit abermals in Erinnerung gebracht durch den Unfall, welcher dem von Lübeck ausgehenden Dampfschiff „L. J. Vager“ durch Explosion einer feuergefährlichen Flüssigkeit zustieß. Der Lübecker Senat erließ damals eine Verordnung, welche für das Lübecker Staatsgebiet diese Art von Transport in eine bestimmte Regel brachte, und von Seiten der Assuranz-Gesellschaften wurde eine Petition an den Deutschen Bundesrath eingereicht, worin empfohlen wurde, eine bezügliche Verordnung für das ganze Reichsgebiet zu erlassen. Seitdem ist nichts mehr zur Sache verlautbart worden. Neuerdings wird von einem neuen Unfalle berichtet. Laut Ausweis des Schiffsjournals des Norddeutschen Lloydampfers „Dder“ ist am 6. August d. J. plötzlich an dessen Bord eine Feuersbrunst entstanden, welche erst, nachdem sämtliche Feuerpizen längere Zeit in Thätigkeit gesetzt waren, gelöscht worden ist. Als Ursache des Feuers ergab sich die Selbstentzündung einer Kiste schwerer Seidengewebe. Der Inhalt derselben, obwohl völlig durchhäßt, entzündete sich abermals von selbst, nachdem die Kiste einige Stunden am Lande gelagert hatte. Ungeföhre 250 Colli sind durch diesen Unfall zu Schaden gekommen. Die große Gefährlichkeit der charginen Seidenstoffe steht fest. Erst kürzlich ist durch das Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands verordnet worden, „daß charginen, schwarzgefärbte Seide, sowie die daraus gefertigten Gewebe nur in Kisten befördert werden, welche im Innern mit Weißblech oder Zinkblech ausgeschlagen sind. Die Blechtafeln sind an den Kanten zu verlöthen, die Deckel der Kisten ebenfalls zu beschlagen und möglichst dicht auf die Kisten aufzusetzen.“ Wenn nun die, mit geringeren Gefahren verbundene Landbeförderung dergleichen Vorschriften nöthig macht, um wie viel mehr muß der Seetransport zur Vorsicht mahnen! Die Frage ist jedenfalls einer gründlichen Erörterung durch die technische Reichscommission für die Seeschiffahrt werth.

\* **Braße.** 15. Nov. Ein Schwindelgeschäft en gros wurde hier gestern zur Ausführung gebracht. Bei dem Kaufmann Wits hies. erschien nämlich der Kahnknecht eines hier geankerten ostfriesischer Schiffes, um im Auftrage seines Capitains Einkäufe für das Schiff zu machen. Nachdem er diverse Waaren ausge-

während Petermann gleichzeitig seinen Sessel hastig um einen Schritt von dem neuen Nachbar entfernte.

„Was giebt es denn Neues?“ fragte Herr von Steinau, „haben Sie Nachrichten aus Berlin?“

„Keine.“ Nur aus den Zeitungen erfahre ich hier und da Etwas. Eine schlimme Zeit, Herr Baron, welche den hohen und höchsten Behörden große Sorge macht, — viele schlechte Gesinnung — verbrecherischer Freiheitschwindel — revolutionäres Fieber, welches immer mehr um sich zu greifen droht.“

„Das weiß Gott!“ entgegnete Herr von Steinau, „Sie sprechen mir aus der Seele! Uckerall Zündstoff; möchten es den Herren Franzosen jenseits des Rheins gerne gleich machen. Was man aus Württemberg, aus der Pfalz, und aus Hessen hört, klingt wahrlich nicht erbaulich!“

„Oh, man braucht gar nicht so weit zu suchen,“ bemerkte Rachmansky, sich erhebend, „auch bei uns laufen die Wölfe in Schaafeleidern herum und warten nur auf den günstigen Augenblick, um sich in ihrer wahren Gestalt zu zeigen.“

Der alte Herr warf einen triumphirenden Blick auf seine Kinder und auf Petermann und erwiderte: „Das ist mir schon längst klar geworden, lieber Rachmansky. Vollen Sie denn schon gehen?“



sucht, ersuchte er den Kaufmann, ihn zu seinem beim Schlaf- und Feuerbaas Schmitz logirenden Capitain zu begleiten, der ihm dann das Geld für die Kaufobjecte einhändigen werde, worauf er — der Kohnknecht — dieselben dann abholen und an Bord bringen wollte. Der Kaufmann folgte der Aufforderung und ging, als sein Begleiter unterwegs in einen Kürschnerladen trat, um eine Mütze zu kaufen, langsam voran, um sich nach dem bezeichneten Hause zu begeben. Dort fand er allerdings den erwähnten Capitain vor; aber zu seinem Erstaunen erklärte ihm dieser, daß er seinen Kohnknecht zum Ankauf der ihm bezeichneten Waaren gar nicht ermächtigt habe. Von einer bösen Ahnung erfaßt, eilte Herr Wilts nach seinem Geschäftslocale zurück und erfuhr dort zum nicht geringen Schrecken von seinem Lehrling, daß während seiner Abwesenheit der Kohnknecht dagewesen sei und erklärt habe, sein Herr habe das Geld für die bestellten Waaren und noch einige andere Gegenstände erhalten und ihn angewiesen, dieselben abzuholen. Die Polizei wurde sofort von dem frechen Gaunersreich benachrichtigt und der Telegraph nach allen Richtungen in Bewegung gesetzt; aber man hat bis heute Abend nichts weiter erfahren, als daß der Gauner mit dem nächsten Zuge nach Oldenburg gefahren sei, in Elsfleth einen ähnlichen Coup ausgeführt und später ein Billet zweiter Classe nach Bremen gelöst habe. Die Waaren, welche er unserm düpirten Kaufmann ausfuhrte, repräsentiren einen Werth von reichlich 20 Mk. Den hiesigen wie auswärtigen Geschäftsleuten diene dieser Fall zur Warnung. (Br. 3.)

\* **Brake.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind in den letzten Tagen in Neuf die Preise für Fettvieh erheblich gefallen. — Hier fallen auch die Schweine im Preise; hiesige Schlachter zahlen jetzt pro 100 Pfund 51 Mark, während vor kurzer Zeit noch 55—56 Mk. gezahlt wurden.

\* **Jeber.** Wie verlautet, ist am hiesigen Postgebäude vor einigen Tagen ein Einbruch versucht worden. Die Diebe sind jedoch durch einen anwesenden Postbeamten verjagt.

### Vermischtes.

— Ueber ein schreckliches Unglück, das leider in mehrere Arbeiterfamilien Sorge und Kummer hineingerufen hat, berichtet die „Begeister Wochenchrift“ folgendes: „Beim Kirchenbau in Blumenthal ereignete sich am Mittwoch ein fürchterlicher, die gesammte Einwohnerzahl erschütternder Unfall. Auf einem, etwa 16 Meter über dem Boden befindlichen Gerüste befanden sich der Bauunternehmer Bernhard Lohmüller und vier seiner Arbeiter. Etwa gegen 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens bricht plötzlich das Gerüst zusammen, und vier Personen stürzen mit ihm auf den Boden. Nur ein Arbeiter rettet sich, indem er zur Seite springt und sich am Pfosten hält. Ein anderer, Tönjes aus Bardewisch, gelangt zuerst auf den Boden; über ihn fällt eine mit Kalk gefüllte Tonne und darüber der Bauunternehmer Lohmüller. Nach wenigen Secunden hat der Beklagene würdige, Vater von 2 unmündigen Kindern, bereits seinen Geist aufgegeben. Der Bauunternehmer lag noch zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes (1 Uhr Nachmittags) ohne Bewußtsein. Am Kopfe besonders ist er an mehreren Stellen erheblich verletzt. Auch das Rückenmark soll eine Erschütterung erlitten haben. Ein zweiter, der Arbeiter Wilhelm Berger aus Bremen, ebenfalls Familienvater, hat beim Sturze drei Rippen gebrochen. Seine Lunge ist derart beschädigt, daß er wohl schwerlich die Nacht überleben dürfte. Mit geringerer, aber

doch auch schwerer Verwundung liegt der dritte Arbeiter, Alb. Dahm aus Bremen, nieder. Gleich nach geschehenem Unglück sind durch einen hiesigen Gendarm Nachforschungen über die Ursachen desselben eingeleitet. Man schiebt dasselbe theils auf die Sorglosigkeit des Bauunternehmers, theils auf die Arbeiter. Das Gerüst soll zu schwach gewesen und dies dem Bauunternehmer schon öfter von den Arbeitern bemerkt gemacht worden sein. Sachverständige äußern ihre Verwunderung, daß nicht schon längst ein Unglück passiert ist.“

— Berlin, 13. Novbr. Die Anklage gegen den Raubmörder Thierolf wird sich nach dem zeitigen Stande der Untersuchung neben dem von ihm begangenen Mordversuche gegen den Briefträger Kilmmer auf den Lude'schen und vielleicht auch auf den Sabaghy'schen Fall beschränken. Die an dem Knecht Tornick und an der Wittwe Bogeler begangenen Morde ließen zwar gegen den Verbrecher Verdachtsmomente rege werden, die Veranlassung zu einer Untersuchung gaben, bis jetzt ergaben sich jedoch keine Anhaltspunkte, welche den Verdacht rechtfertigen. Der Fall Bogeler ist vielmehr durch die Aussagen der Hauptbelastungszeugen so gut wie erledigt, und im Falle Tornick sind die Resultate der Untersuchung so wenig ergiebig, daß bis jetzt nicht einmal die Confrontirung des Mörders irgend einem Zeugen gegenüber erforderlich war.

— Der bekannte Sprachforscher Professor Daniel Sanders theilt der „Berliner Montagszeitung“ folgendes, in Mecklenburg courstrende „Läufchen“ mit, das jedenfalls zu den besten Trichinen-Anekdoten gehört. Ein Mecklenburgischer Gutsbesitzer wird von einem seiner Freunde gefragt, auf welche Weise er seine Schlachtschweine in der nächstgelegenen Stadt auf Trichinen untersuchen lasse. „Ne“, lautet die Antwort, „mit so'ne Willustigkeiten gäw ik mi nich aff; ik heww en Trichinshaw bi mi upt Gut!“ „Woaus denn?“ „Je, un' Pastor, de is so nidsch up't Eten, un so hartfrätsch. Wenn ik nu en Swin schlacht heww, denn schick ik emm immer de irste Wurst. Da bin ik ganz sicher, det he's glick upp ett. Nah een, twe Dag besöl ik emm denn, un frag so verlurner wif wo de Herr Pastor sich befinden deist. Wenn ik denn hür', he is ganz god to Weg un emm fehlt niz nich, dann gah ik ganz beruhigt na Hus, un denn irst gäw ik min Lüd von dat Swin to äten, un ät da of ganz ruhigst sllwost von mit, denn ik weet dann ganz gewiß, dat Swin is gesund west, und da sind keen Trichinen nich inne. Dat's min Trichinenschaw. Wat soll ik dato irst lang na de Stadt schicken?!“

— Paderborn, 12. Nov. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs in die Wohnung des Commandeurs des 1. westfälischen Husarenregiments, Oberstleutenant v. Nieswand, die Standarten des 1. westfälischen Husarenregiments Nr. 8 und des 5. Reservehusarenregiments, sowie die Fahne des Landwehrbataillons Paderborn ihrer mit dem eisernen Kreuze geschmückten Spitze beraubt — im Uebrigen blieben die Standarten und die Fahnen unverletzt. Da die Diebe, obgleich sie in der Lage waren, werthvollere Gegenstände mitzunehmen, bloß Kleidungsstücke und Kleinigkeiten bis zum Werthe von 1000 Mark raubten, namentlich aber aus anderen Neben Umständen hat sich die Vermuthung aufgedrängt, daß es sich mehr um einen Act der Raube, denn um einen bloßen Diebstahl handelte. Die Recherchen haben bisher weder zur Ermittlung der gestohlenen Gegenstände noch des, resp. der Thäter geführt.

„Ich muß mich sehr hüten und heute weht ein böser Wind. Ich empfehle mich ganz gehorsamst, Herr Baron.“

Als Lachmansky um die Ecke war, sagte der Guts herr: „Eine ehrliche Haut! Er hat vollkommen recht. Ueberall gährt es, es ist Pflicht eines jeden Patrioten wachsam zu sein und wenn man mich heute dazu aufforderte mitzuwirken, Sie dem Befehl zu überliefern, so würde ich dies als eine Pflicht erachten und keinen Augenblick Anstand nehmen, die Hand dazu zu bieten.“

„Das würdest Du nicht,“ entgegnete mit Festigkeit der Sohn; „Angeberei ist eines Ehrenmannes unwürdig — derartige Sachen überläßt man anderen Personen, die ich mit ihrem rechten Namen nicht bezeichnen will.“

„Genug,“ rief der Baron, sich heftig erhebend und auf seine Kinder einen zornigen Blick werfend, „bringe mich nicht in die Versuchung, daran zu zweifeln, daß Ihr von meinem Fleisch und Blut seid! Noch einmal: Jeden Umgang mit dem Doctor und selbst den entferntesten, verbiete ich auf das Strengste und dies bitte ich zu beachten!“

Mit diesen Worten wendete der alte Herr seinen beiden Kindern den Rücken und entfernte sich erregt, indem er sich in das Innere des Hauses zurückzog. —

„Gott behüte uns dafür, unseren Namen mit der Schmach der Angeberei belastet zu sehen,“ sagte der Referendar nach einer kleinen Pause; „unser Vater ist sonst so gut und doch . . . oh es ist nur zu wahr, nichts ist schlimmer als politischer Fanatismus!“

„Es sind die Lehren des Dufels,“ bemerkte Hedwig mit gesenktem Kopfe, doch was in unseren Kräften steht, soll geschehen, um ein Unglück zu verhüten. Laß uns wachsam sein, damit wir, wenn es nöthig wird, bei Zeiten die Mittel in die Hand bekommen, als Warner zu erscheinen. Besonders dieser Lachmansky muß beobachtet werden, er scheint ein schlechtes Subject zu sein.“

„Den überlassen Sie mir,“ sagte Petermann. „Ich traue dem Patron auch nichts Gutes zu und werde seine Schritte daher sorgsam überwachen.“

„So sind wir also einig,“ fügte der Referendar hinzu, „und das Weitere wollen wir ruhig abwarten. Noch Eins, liebe Schwester: Der Doctor hat mir einen herzlichsten Gruß an Dich aufgetragen.“

„Ich danke Dir,“ sagte das liebe Mädchen hold erröthend, „und nicht wahr,“ fügte sie lächelnd hinzu, „die Schilderungen, welche ich von seiner Schwester machte, leiden nicht an Uebertreibung?“ — (Fortsetzung folgt.)

## Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzer heftiger Krankheit unser lieber Carl im Alter von 8 Jahren, welches wir allen Theilnehmenden zur Anzeige bringen.

G. v. Süttschler und Frau.  
Elsfleth, 1877, Nov. 15.

Die Beerdigung findet am Dienstag 11 Uhr Morgens statt.

### Amt Berne.

Wider den Bahnwärter Johann Gerhard Koopmann zu Bettingbüren ist auf erklärte Güterabtretung heute der Concurd der Gläubiger erkannt worden.

Anträge auf Fortsetzung des Concurdverfahrens sind bis zum 3. December d. J. bei dem unterzeichneten Gerichte zu stellen, widrigenfalls der Concurd wieder aufgehoben werden wird.

Berne, 1877, Nov. 14.

Amtsgericht.  
R. S.

### Höhere Bürgerschule.

Am Montag den 19. d. Mts. wird der Unterricht wieder beginnen.

Dr. Meyer.

## Traubenbrustsyrup mit Fenchelhonig.

bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flaschen à M. 1. — und M. 1.50.

G. Maes Wwe.

## Stollwerck'sche Brustbonbons

aus der Fabrik von Franz Stollwerck, Hoflieferant in Köln, nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless Geh. Hofrath zu Bonn gefertigt, vorrätzig in versiegelten Packeten à 50 Pfd. in Elsfleth bei G. v. Süttschler, in Berne bei S. Griepenkerl; in Brake bei Fräulein Anna Bied.

## Seeversicherungen.

Für noch in diesem Jahre zu schließende Versicherungen kann ich die Prämie per ult. Juni 1878 zahlbar machen.

Carl Winters.

## Prof. Dr. Schäfer's

Universalthee gegen Gicht, Hämorrhoiden und Magenkrämpfe

verordnet

Dr. med. Müller,  
Frankfurt a. M.,  
Friedenstraße 5.  
Kurprospect 10 Pf.

Da die Elsfl ether Seeversicherungen seit geraumer Zeit mit Schaden gearbeitet haben, ist es wohl an der Zeit, daß dieselben aufgelöst werden und liquidiren.

Mehrere Betheiligte.

## Bedeutend verbesserte Hand-Dreschmaschinen.

Die neuesten Weill'schen Handdreschmaschinen mit verstärktem Rädergetriebe, gedeckten Zahnrädern und schmiegeisernem Gestell, setzen alle veralteten Systeme in den Hintergrund und sind thätiglich das Vorzüglichste was darin existirt. — Man wende sich an die Fabrik von

Moritz Weill jun., Maschinen-Fabrik in Frankfurt a. M.

Für den Kreis Elsfl eth wies ein Vertreter gesucht.

## Häcksel-Maschinen

zu den billigsten Preisen franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit.

Solide Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

## Frankfurter Dombau-Lotterie.

Ziehung am 15. Decbr. 1877.

Carl Albert-Loose

Ziehung am 15. Decbr. 1877.

Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose

Dombau-Loose 1 Stück zu 4 Mark,

12 Stück zu 45 Mark.

Carl Albert-Loose 1 Stück zu 6 Mark,

12 Stück zu 70 Mark.

Hauptgewinne im Werthe von 30,000 Mk.,

20,000 Mk. bis abwärts 10 Mk., im

Ganzen 20,000 Gewinne.

Alle Theilnehmer, deren Loose mit einer Nete gezogen werden, erhalten mit der Ziehungsliste das Portrait des Deutschen Kaisers in eleganter Ausstattung franco und gratis übersandt.

Bestellungen wolle man baldigst machen um allen Wünschen genügen zu können.

Felix Auerbach.

Frankfurt a. M.

## Pianino's.

Um meine allseits anerkannten Fabrikate auch am hiesigen Orte einzuführen, will ich innerhalb 4 Wochen den nächsten Käufern erhöhten Rabatt abgeben. Kostenfreie Portoabsendung, leichte Zahlungsweise. Bei Baarzahlung bei Vortheile. Coulanter Verkehr. Zeugnisse, Preis-Courant sof. gratis. Th. Weidenstauffer, Berlin, Große Friedrichstraße.

## Heidhaus & Manstein

Versicherungs-, Schiffsbefrachtungs- und Feuer-Geschäft.

Brake a. d. Weser.

## Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmäkler

Newcastle-upon-Tyne.

Seit 10 Jahren glänzend bewährte

## utographische Pressen

zur sofortigen, ganz leichten, sauberen unbegrenzten und dabei fast kostenlosen Vervielfältigung einer nur Cinnal anzufertigenden Schrift u. Zeichnung nach den neuesten und besten Verfahren. empfiehlt in 4 Größen Emil Köhler, Leipzig, Schützenstraße 8. Lieferant für Behörden, Aemter, Fabriken und Geschäfte aller Branchen.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Kofl. Näheres in der Expedition dieses Bl.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Kofl. Näheres in der Expedition dieses Bl.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

neuester Construction, sehr leicht gehend, verstellbar auf 5 Krängen, schneiden bei Handtrieb circa 300 Kilo Häcksel pro Stunde, empfehlen zu den billigsten Preisen franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit.

Solide Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

### Aus voller Ueberzeugung

kann jedem Kranken die besten und bewährtesten Dr. Richter's Helmetheode empfohlen werden. Der Räder's darüber wissen will, erhält auf franco-Berlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen bezeichnenden Krankenberichten versehenen, „Ausgang“ aus dem illustrierten Buch: „Dr. Richter's Naturheilmethode“ (100. Aufl., Fabel-Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

### Abhanden gekommen.

Aus Gemeiner's Stall ein Tauholz, Derjenige, welcher dasselbe weggenommen, wolle solches ungehäumt wieder abgeben, widrigenfalls ihm Unannehmlichkeiten dadurch entstehen werden.

Hermann Pätz.

### Am ersten Weihnachtstage.

Abends 6 Uhr,

findet im Locale der Frau Wwe. Stege ein

## CONCERT,

verbunden mit

## Weihnachtsbaum

und Gratis-Berloofung, statt, wozu Eintrittskarten à 50 Pfg. bei Frau Wwe. Stege und L. Zirk von Sonntag, den 18. Nov. an zu haben sind.

Das Comitée.

Sonntag, den 18. November:

## BALL.

Entree 50 Pfennige, wofür Getränke verabreicht werden.

Es ladet freundlich ein

C. H. Stege Wwe.

Sonntag, den 18. Novbr.:

## BALL.

Es ladet ergebenst ein

J. Wenke.

Huntebrück. Sonntag, 18. Nov.

## BALL.

bei J. H. Wachtendorff.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Hamburg, 13. Nov.	von
Weber, Stege	Africa
Triest, 12. Nov.	von
Rebecca, Hufede	Benedig
Cowes, 14. Nov.	von
Thetis, Brumund	Trinidad
Ally Caves, 9. Oct.	von
Johannes, Orube	St. Thomas
Ceara, 11. Oct.	nach
Vesjel, Biffer	Hamburg
Mio d. J., 15. Oct.	von
Elise, Weiting	Newcastle